

# Apostelgeschichte im SS 2007

## Ergebnisse der siebten Sitzung vom 12. Juni 2007

Zunächst werden Korrekturen am Protokoll der sechsten Sitzung vom 5. Juni 2007 angebracht. Auf Seite 2 dieses Protokolls ist in Zeile 5 das verkehrte „[Aorist]“ durch das richtige „[ebenfalls Imperfekt]“ zu ersetzen. Zu v. 12 ist in der vorletzten Zeile statt „Die vereinheitlicht das Phänomen“ vielmehr „D vereinheitlicht das Phänomen“ zu lesen.

Auf Seite 3 des Protokolls wird die Übersetzung von 17,16 verbessert: Statt „verbitterte er zusehends“ soll es nunmehr heißen: „war er empört“.

Ein weiterer Nachtrag betrifft die Frage nach den Stoikern und den Epikureern, die in 17,18 angeführt werden. Bereitet die Nennung der beiden Schulen die Rede selbst vor, wie etwa Barrett meint?<sup>1</sup> Von gräzistischer Seite wird darüber hinaus noch auf die beiden folgenden Punkte hingewiesen:

**Stoiker und Epikureer**

1. Von den klassischen philosophischen Richtungen sind Stoiker und Epikureer diejenigen, die theologisch am bedeutendsten sind.
2. Die beiden andern Schulen existieren Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Athen gar nicht: Die platonische Tradition ist Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. für Jahrhunderte erloschen<sup>2</sup>, und der Peripatos scheint

---

<sup>1</sup> „It may be asked why these two groups are singled out. Rackham (303) remarks that both were practical rather than speculative philosophers, but the answer may be that their views are alluded to, and indeed used, in the Areopagus speech that follows“ (C. K. Barrett II 829).

<sup>2</sup> Vgl. dazu *Heinrich Dörrie*: *Epochen des Platonismus*, in: *ders.*: *Die geschichtlichen Wurzeln des Platonismus. Bausteine 1–35: Text, Übersetzung, Kommentar*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Annemarie Dörrie, *Der Platonismus in der Antike*, Band 1, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 33–41: Zwischen dem Akademiker Aristos (Scholarch 69 bis 51 v. Chr.) „und den mehrfachen Erwähnungen, die Plutarch seinem akademischen Lehrer Ammonios gewidmet hat, klafft eine Bezeugungslücke von mehr als 100 Jahren; es ist nichts über philosophische Aktivität, nichts über die Lehre der Akademie bekannt“ (S. 34) und: „Erst von der Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. an, nämlich unter Scholarchen wie L. Kalbenos Tauros und Cassius Longinos, erreichte die Akademie ihr früheres Ansehen zurück“ (S. 35).

mit dem Mithridates-Krieg eingegangen zu sein. Andere Schulen stehen daher zur Zeit des Paulus schlicht nicht zur Verfügung.

\* \* \*

17,20 **S**odann fahren wir mit der Übersetzung des Athen-Abschnitts fort: **17,20: Denn du bringst etwas Befremdendes vor unsere Ohren; wir wollen nun wissen,**  
 v. 21 **was das ist. v. 21 Alle Athener und die Fremden, die im Land sind, haben zu nichts anderem Zeit, als etwas mitzuteilen und das Neueste anzuhören.** Interessant ist das *καινότερον* – Lukas ist hier »attischer« als sonst, worauf schon Eduard Norden hingewiesen hat.<sup>3</sup> Der Komparativ *καινότερον* ist nämlich keineswegs als Superlativ aufzufassen, sondern als spezifisch attische Redeweise zu erklären, wie beispielsweise in Platon: Euthyphron 2 a: τί νεώτερον, ὦ Σώκρατες, γέγονεν; oder in Platon: Phaidon 115 b: ἄπερ αἰεὶ λέγω, ἔφη, ὦ Κρίτων, οὐδὲν καινότερον.<sup>4</sup>

\* \* \*

#### Textkritik zu v. 19

**H**insichtlich der Textkritik wird die Erweiterung des westlichen Textes am Anfang des v. 19 diskutiert: μετὰ δὲ ἡμέρας τινὰς ἐπιλαβόμενοι αὐτοῦ ἡγαγον αὐτὸν ἐπὶ Ἄρειον πάγον πυνθανόμενοι καὶ λέγοντες κτλ. Hier wie beim von Aland präferierten Standardtext bleibt offen, ob sich die folgende Szene auf dem Felsen oder in der Στοὰ βασιλῆως abspielt, dem Ort am Rand der Agora also, wo der Areopag tagte. Handelt es sich um eine Gerichtsszene? Näher liegt die Annahme, daß man sich hier auf den gleichnamigen Felsen begibt. Dafür spricht u. a. das ἐν μέσῳ in v. 22. Das ἐπί aus v. 19 dagegen läßt sich für die Klärung dieser Frage nicht heranziehen. Auch kann der mit den örtlichen Gewohnheiten nicht vertraute Leser von sich aus gar nicht darauf kommen, daß der Areopag in der Στοὰ βασιλῆως tagt.

Andrerseits wird von gräzistischer Seite eingewandt, daß es seltsam schein, daß man auf einen Felsen steigt, um seine Meinung zu sagen. Ganz abgesehen davon, ob der Felsen damals überhaupt in der Weise zugänglich war, wie wir es als heutige Touristen gewohnt sind. Möglicherweise war das ein sakraler Ort, den man so ohne weiteres gar nicht betreten durfte.

\* \* \*

<sup>3</sup> *Eduard Norden: Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede, Stuttgart 1913 (Nachdr. 1923; sogenannte 6. Auflage Darmstadt 1974).*

<sup>4</sup> Weitere Belege für den attischen Gebrauch des Komparativs *καινότερον* bei Eduard Norden, a. a. O., S. 334.

Nach der Klärung einiger kleineren Fragen, die ich hier nicht protokolliere, machen wir uns an die Übersetzung der Rede selbst. **17,22 Als Paulus mitten auf dem Areopag stand, sprach er: Athener, ich sehe, daß ihr in jeder Hinsicht äußerst gottesfürchtig seid.** Problematisch ist hier das  $\omega\varsigma$  bei dem Komparativ  $\delta\epsilon\iota\sigma\iota\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\iota$ , das in den Kommentaren nicht so recht bedacht wird. Zum  $\omega\varsigma$  beim Komparativ vgl. BDR § 244, Anm. 1; die dort gegebenen Belege passen allerdings auf unsern Fall nicht sonderlich gut. Zu unserer Stelle wird gesagt: „Auch Apg 17,22  $\omega\varsigma$   $\delta\epsilon\iota\sigma\iota\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\varsigma$   $\acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma$   $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\omega}$  ist zweideutig: »ungewöhnlich götterfürchtig« (klass.) oder »sehr götterfürchtig« ...“. Wir haben in dem  $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\omega}$  ein Verbum des geistigen Wahrnehmens; bei diesem steht der *accusativus cum participio*, AcP. Beim AcP kann ein  $\omega\varsigma$  stehen. Eine genaue Analogie zu unserm Fall findet sich in den Grammatiken jedoch leider nicht. Nicht befriedigend ist jedoch die immer wieder angeführte Analogie des  $\omega\varsigma$  beim Superlativ<sup>5</sup>, aus der sich dann eine Übersetzung im Sinne von „as if“ ergeben soll: „Athens presents a show of (idolatrous) piety, but it is an unreal, uninformed piety directed towards a deity who must remain unknown ...“<sup>6</sup>

**v. 23 Denn als ich durch die Stadt ging und eure Weihungen betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf dem stand: »Dem unbekanntem Gott.« Was ihr nun unwissend verehrt, dieses verkündige ich euch.** Nicht einfach ist die deutsche Wiedergabe von  $\tau\acute{\alpha}$   $\sigma\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ , das alle Dinge bezeichnet, die den Göttern geweiht sind. Dies kommt vielleicht besser zum Ausdruck, wenn man statt des üblichen „Heiligtümer“ das hier gewählte „Weihungen“ vorzieht.

**v. 24f. Gott, der den Kosmos geschaffen hat und alles was in ihm ist, der ist Herr des Himmels und der Erde und wohnt nicht in mit Händen geschaffenen Tempeln und läßt sich nicht von menschlicher Hand verehren, weil er irgendetwas bräuchte; vielmehr gibt er allen Leben und Atem und überhaupt alles.** Strittig ist hier die Übersetzung des  $\acute{\omicron}$   $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$  am Anfang des Satzes. Mehrere Teilnehmer plädieren für die Übersetzung mit „der Gott“. Doch soll erst die ganze Rede übersetzt werden, bevor die einzelnen strittigen Stellen hinsichtlich der Übersetzung noch einmal diskutiert werden.<sup>7</sup>

<sup>5</sup> So etwa bei Barrett II 836.

<sup>6</sup> Ebd. Die Recherche in den älteren Kommentaren – z. B. bei Theodor Zahn – blieb vorläufig ohne Ergebnis.

<sup>7</sup> Die Kritiker können sich derweil auf Martin Dibelius (vgl. die nächste Anmerkung) berufen, der übersetzt: „Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr ist über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln von Menschen errichtet, noch nimmt er Dienste in Anspruch von menschlichen Händen, als ob er etwas brauche. Er ist es ja selber, der allen Leben und Odem und alles verleiht“ (S. 38).

## Ergebnisse der achten Sitzung vom 19. Juni 2007

- 17,26f. **Z**unächst fahren wir mit der Übersetzung der Areopagrede fort. **17,26f.: Und Zer machte aus einem einzigen jedes Volk der Menschen, damit es auf dem ganzen Antlitz der Erde siedele, und setzte feste Jahreszeiten fest und die Grenzen ihrer Siedlungsgebiete, damit sie danach suchen, ob sie Gott ertasten und finden können, den Gott, der doch nicht weit von einem jeden von uns entfernt ist.**

Diese Übersetzung ist eine vorläufige, da die endgültige Fassung erst nach der Gesamtinterpretation erarbeitet werden kann.<sup>8</sup> Für *καιροί* stehen drei Übersetzungsmöglichkeiten zur Debatte: (1) „Jahreszeiten“, wie hier gewählt; (2) „Weltreiche“, was mit den Völkern korrespondieren soll; (3) „der apokalyptische Tag“, vgl. Apg 1,7. Zunächst erscheint die Übersetzung mit „Jahreszeiten“ am nächstliegenden.

Diskutiert wird im folgenden die Frage, worauf das *ἐξ ἑνός* geht: Ist damit Adam gemeint oder ein Volk, aus dem alle andern Völker entstanden sind? Vom Alten Testament her kann nur Adam gemeint sein; dann stellt sich jedoch die Frage, welche Funktion Adam in diesem Zusammenhang haben soll.

- v. 28 **v. 28 Denn in ihm ist Leben und Weben und wir [sic?], wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Denn wir sind seines Geschlechts.** Fraglich ist hier zum einen, was mit dem *ἐν αὐτῷ* gemeint ist, zum andern, wie man das *γάρ* erklären soll. Inwiefern liegt hier eine Begründung vor?

Das Arat-Zitat *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν* ist griechisch gedacht und hat jedenfalls am Alten Testament überhaupt keinen Anhaltspunkt. Dergleichen findet sich weder im jüdischen, noch im christlichen Bereich. Eine Interpretation im Sinne von „das von ihm ausgewählte Geschlecht“ wäre alttestamentlich zwar möglich, liegt aber im Duktus der Rede überhaupt nicht nahe.

Merkwürdig ist der Plural *τινὲς τῶν ποιητῶν*. Vielleicht so: Arat steht für einen gedanklichen Topos, der sich hier und da findet, so beispielsweise auch im Zeus-

<sup>8</sup> Strittig ist insbesondere das Verständnis des *καιροί*, vgl. dazu gleich oben im Text. Martin Dibelius plädiert mit Nachdruck für die Jahreszeiten: „Die einen sehen damit »das Auftreten, Blühen und Verschwinden der Völker« umschrieben, »les saisons de leur prospérité«, die andern erinnern an die *καιροὶ ἔθνων* Luk. 21,24. Aber dieser Ausdruck ist ein eschatologischer Terminus, der die Zeit zwischen Jerusalems Zerstörung und dem Anbruch des Gottesreichs bezeichnet. Von alledem ist hier keine Rede ...“ (*Martin Dibelius: Paulus auf dem Areopag*, in: *ders.: Aufsätze zur Apostelgeschichte*, hg. v. Heinrich Greeven, Göttingen <sup>4</sup>1961, S. 29–70; Zitat hier S. 31).

Seine Übersetzung: „Und er schuf aus einem Einzigen das ganze Geschlecht der Menschen, daß sie wohnen sollten auf der ganzen Fläche der Erde. Er bestellte ihnen geordnete Zeiten des Jahres und begrenzte Zonen zum Siedeln“ (*Martin Dibelius*, a. a. O., S. 38).

Hymnus des Kleanthes. Möglicherweise liegt aber auch eine vornehme Umschreibung vor: Der Autor weiß nicht genau, wo das Zitat zu finden ist.<sup>9</sup>

**v. 29 Da wir also die Abstammung von Gott haben, dürfen wir nicht glauben, daß dem Goldenen, Silbernen oder Steinernen, einem Gebilde, das seine Züge der Fähigkeit und der Überlegung des Menschen verdankt, das Göttliche ähnlich sei.** v. 29

**v. 30f. Gott hat freilich über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen, jetzt aber läßt er den Menschen verkünden, daß sie alle überall umkehren sollen; deshalb hat er einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit zu richten beabsichtigt, durch einen Mann, den er dafür bestimmt hat. Er hat für alle den Beweis erbracht, indem er ihn von den Toten auferweckte.** v. 30f.

Ein Zusammenhang zwischen der Auferweckung Jesu – der Name wird hier nicht genannt! – und seiner Befähigung zum Richteramt ist nicht ohne weiteres zu erkennen.

---

<sup>9</sup> Im Zusammenhang mit dem pluralischen τινές τῶν ποιητῶν sei hier erwähnt, daß *Martin Dibelius* nachzuweisen versucht, daß in der Tat zwei Zitate vorliegen; auch das ἐν αὐτῷ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν nämlich sei ein Zitat (vgl. *Martin Dibelius*, a. a. O., S. 47–49).